

Jeder Christ ist zum missionarischen Zeugnis verpflichtet

Das kann niemand leugnen, dass ein jeglicher Christ Gottes Wort hat und von Gott gelehrt und gesalbt ist zum Priester. Wie Christus spricht (Joh. 6, 45): "Sie werden alle von Gott gelehrt sein". Und Psalm 45,8: "Gott hat dich gesalbt mit Freudenöl wie keinen deinesgleichen". Diese Mitgenossen sind die Christen, Christi Brüder, die mit ihm zu Priestern geweiht sind. Wie auch Petrus (1. Petrus 2, 9) sagt: "Ihr seid das königliche Priestertum, dass ihr verkündigen sollt die Wohltaten des, der euch berufen hat zu seinem wunderbaren Licht".

Ist's aber so, dass sie Gottes Wort haben und von ihm gesalbt sind, so sind sie auch schuldig, dasselbe zu bekennen, zu lehren und auszubreiten. Wie Paulus (2. Kor. 4, 13) sagt: "Weil wir aber denselben Geist des Glaubens haben, darum so reden wir auch". Wie der Prophet (Psalm 116, 10) sagt: "Ich bin gläubig geworden, darum rede ich". Und er sagt (Psalm 51, 15) von allen Christen: "Ich will die Übertreter deine Wege lehren, dass sich die Sünder zu dir bekehren". So ist hier abermals gewiß, dass ein Christ nicht nur Recht und Macht hat, das Wort Gottes zu lehren, sondern ist dasselbe schuldig zu tun bei seiner Seelen Verlust und Gottes Ungnade.

So sprichst du: Ja, wie? Wenn er nicht dazu berufen ist, so darf er ja nicht predigen, wie du selbst oft gelehrt hast? Antwort: Hier sollst du den Christen an zweierlei Ort stellen. Auf's erste, wenn er ist an dem Ort, da keine Christen sind, da bedarf er keines anderen Berufs, denn dass er ein Christ ist, inwendig von Gott berufen und gesalbt; da ist er schuldig, den irrenden Heiden oder Unchristen zu predigen und zu lehren das Evangelium aus Pflicht brüderlicher Liebe, ob ihn schon kein Mensch dazu beruft. So hat es St. Stephan (Apg. 6, 7) getan, dem doch von den Aposteln kein Amt zu predigen befohlen war, und predigte doch und tat große Zeichen im Volk. Weiter, ebenso tat es auch Philippus der Diakon, Stephans Geselle (Apg. 8, 5), dem auch das Predigtamt nicht befohlen war. Weiter, so tat es Apollos (Apg. 18, 25 - 26). Denn in solchem Fall sieht ein Christ aus brüderlicher Liebe die Not der armen, verdorbenen Seelen an und wartet nicht, ob ihm Befehl oder Briefe von Fürsten oder Bischöfen gegeben werden. Denn Not bricht alle Gesetze und hat kein Gesetz. So ist die Liebe schuldig zu helfen, wo sonst niemand ist, der hilft oder helfen könnte.

Auf's andere, wenn er aber ist, da Christen an dem Ort sind, die mit ihm gleiche Macht und gleiches Recht haben, da soll er sich selbst nicht hervortun, sondern sich berufen und hervorziehen lassen, dass er anstatt und aus Befehl der anderen predige und lehre. Ja, ein Christ hat so viel Macht, dass er auch mitten unter den Christen, ungerufen durch Menschen, mag und soll auftreten und lehren, wo er sieht, dass der Lehrer daselbst Fehler begeht, doch so, dass es sittig und züchtig zugeht. Das hat St. Paulus klar geschrieben (1. Kor. 14, 30), da er spricht: "Wenn aber eine Offenbarung geschieht einem andern, der da sitzt, so schweige der erste". Siehe da, was hier St. Paulus tut; er heißt den schweigen und abtreten mitten unter den Christen, der da lehrt, und den auftreten, der da zuhört, auch ungerufen. Das alles darum, dass Not kein Gebot hat.